

Łódzker Tageblatt

Abonnements für Łódz:
 Jährlich 3 Rbl., Halb- 4 Rbl., Viertel-, 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeitspaltel oder deren Raum 6 Kop.,
 für Neuanlagen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzieln- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.
 Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Altonaerweg 1, B. oder deren Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau Bierzdoma Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Gold. Staatsmed. Breslau 1881. Gold. Staatsmed. London 1862.
Chamottefabriken
der Handelsgesellschaft C. KULMIZ
 Filialfabrik: Centrale: SAARAU preuss. Schlesien. Filialfabrik: Biebrich a. Rhein.
Feuerfeste Produkte jeglicher Art; Chamotte- und Silica-Steine, hochbasische (Marke XX) und hochsaure Steine; feuerfeste Thone, als: Kaolin, Schieferthon; feuerfeste Isollsteine bis zu 0,8 spec. Gewicht, z. B. zur Ausmauerung von Weiswindleitungen, hart gepresst zweckentsprechend gebrannt, für Hohöfen.
Façonsteine, Retorten.
Vollständige Zustellung sämtlicher Ofen- und Feuerungs-Anlagen der Hütten-, Gas- und chemischen Industrie: speciell Retortenöfen, Hohöfen, mit Winderhitzern, Kalköfen. In obigen Specialitäten geübte Maurer werden gestellt.
Jährliche Leistungsfähigkeit 70 Millionen Kilogr. geformter feuerfester Products.
 Verladung sorgfältigst auf eigenen Bahngeländen in Saarau, sowie in Halbstadt und Biebrich.
Vertreter: Th. Peters, Schittek & Co., Promenade 13.
 Telephon 655.

M. ROTHBERG i S-ka,
 Warszawa, Aleja Jerozolimka nr. 61.
 Telefon nr. 883.
Skład artykułów budowlanych, kanalizacyjnych i wodociagowych.
 Klozety fajansowe, pisuary i umywalki.
 Posadzki terrakotowe w różnych deseniach.
 Płytki fajansowe do wykładania ścian.
 Rury, żelazne i ołowiane.
 Zlewki i syfony.
 Rezerwoarki.
 Krany mosiężne i wentyle.
 Ołów
I Belki żelazne w różnych profilach. I

HOLZCEMENT-DÄCHER
 empfiehlt
M. Zbijewski, Łódz,
 Dzieln 25,
 Abtheilung für Asphalt- und Dachdecker-Arbeiten.

PORTLAND-CEMENT
„GRODZIEC”
 stets auf Lager bei
M. Zbijewski, Dzieln 25.

A. Censar, Zahnarzt,
 35-jähriger Praktiker, ausgebildet im k. k. ärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**
ZAHNARZT F. DREITZER-FIN.
 Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr Abends.
 Arme unentgeltlich.
 Zielstraße 36, Haus S. N. Wokat.

Zahnarzt
Z. Rosenblatt,
 Assistent von Zahnärztlichen Kliniken ersten Ranges, hat sich nach vieljähriger Praxis in Łódz überlassen und wohnt Petrikauer-Straße, Haus N. Wiener.
 Empfängt von 10 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags.

DR. MED. S. DRUEBIN,
 Frauenarzt,
 wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 88
 Haus Orzywacz.

Officielle Mittheilung.
 (Aus dem „Прав. ВѢСТНИКЪ“.)
 In letzter Zeit erschienen in vielen Zeitungen und Zeitschriften Artikel, die sich direkt oder indirekt mit der projektierten allgemeinen Volkszählung in Russland beschäftigen und diese bevorstehende Zählung in unmittelbare Verbindung mit den ehemaligen Revisionen bringen, mittelst derer früher die steuerpflichtige Bevölkerung des Reichs und namentlich die Personen männlichen Geschlechts, die der Kopfsteuer unterlagen, gezählt wurden. In der Nr. 184 der Zeitung „Правд.“ vom 7. Juli c. erschien aber ein Artikel unter dem Titel „Was muß vor der bevorstehenden Volkszählung geschehen“, in welchem diese Zählung geradezu mit den früheren Revisionen in eine Linie gestellt, sie sogar in der Reihenfolge als die 11. bezeichnet und angenommen wird, daß sie als direktes Resultat eine Veränderung der Revisionsseelen-Zählung in der bäuerlichen Bevölkerung nach sich ziehen kann und auf den Besitzmodus der Landanttheile zc. von Einfluß sein wird.
 Das in nächster Zeit zur Veröffentlichung gelangende, am 5. Juni d. J. Allerhöchst bestätigte „Gesetz über die erste allgemeine Volkszählung des Reichs“ wird vollschaulich die volle Grundlosigkeit derartigen eigentümlicher Kommentierungen seitens Personen klarstellen, die augenscheinlich weder mit dem Gegenstande selbst noch mit der Richtung vertraut sind, welche die Volkszählungs-Angelegenheit bereits in anderen Staaten erhalten hat und zum ersten Mal auch bei uns erhalten wird. Schon der Name: „Gesetz über die erste allgemeine Volkszählung des Reichs“ weist darauf hin, daß diese zur Ausführung bestimmte allgemeine Zählung keine Fortsetzung der früheren Zählungen der steuerpflichtigen Bevölkerung oder der Revisionen ist. Zur Verhütung weiterer derartiger Verwechslungen dieser zwei sowohl dem Zwecke als der Art und Weise der

Ausführung nach grundverschiedenen Staatsaktionen ist es für notwendig erachtet worden, gegenwärtig bereits, ohne die Veröffentlichung des Gesetzes abzuwarten, in Kürze Folgendes darzustellen:
 1) Die bevorstehende erste allgemeine Volkszählung des Reichs, deren Reglement am 5. Juni d. J. die Allerhöchste Bestätigung erlangt hat, bezweckt durchaus nicht eine Zählung der steuerpflichtigen Bevölkerung des Reichs, wie die früheren Revisionen, zu Steuer- oder anderen Zwecken, die in direkter Beziehung zu den Abgaben oder dem Landbesitz stehen, da ja nach der Aufhebung der Kopfsteuer die Bevölkerung selbst mit keinerlei Abgaben belegt wird, sondern diese überall auf das unbewegliche Eigentum, den Boden und andere Steuerobjekte übertragen sind.
 2) Die allgemeine Volkszählung wird zum Gegenstande haben, den Totalbestand der gesammten Bevölkerung des Reichs festzustellen, beider Geschlechter, aller Altersklassen und Stände, um ihre allgemeine Vertheilung auf das Territorium des Staates zu bestimmen, in den Städten und außerhalb dieser, nach Alter, Volksstamm und Beschäftigung, welche Eintheilung von außerordentlicher Bedeutung für viele staatliche Erwägungen und Maßnahmen ist.
 3) Da Steuerzwecke und jegliche Absichten einer Abänderung des Modus der Bauern-Landbesitzung bei der Volkszählung völlig ausgeschlossen sind, so werden bei ihrer Ausführung keinerlei Fragen über Revisionsseelen und Landanttheile gestellt werden, sondern die Daten über jede einzelne, in den Grenzen des Reichs lebende Person werden durch persönliche Befragung und ohne Forderung irgend welcher Dokumente und Beweise gesammelt werden.
 Somit sind alle anderen Erplikationen über diesen Gegenstand als erdacht und jeglicher Grundlage entbehrend zu betrachten.

Inland.
St. Petersburg.
 — Die Kaiserliche Technische Gesellschaft hat sich an das Finanzministerium mit dem Gesuchen gewandt, während der allrussischen Ausstellung in Nishni-Nowgorod eine technische Versuchstation errichten zu dürfen. Die „Важ. Вѣст.“ erfahren, daß die vorbereitenden Arbeiten erledigt und die erforderlichen Summen bereits assignirt worden sind. — Im Dmitrow-Thurm des Kremls in Nishni-Nowgorod soll zur Zeit der Ausstellung ein Kunstmuseum errichtet werden. Das Gebäude, auf dem sich der Thurm befindet, wird mit dem historischen Adler geschmückt werden, der sich einst auf dem Hause Boris Godunow's in Moskau befand. Dieser Adler, der einen Umfang von mehr als vier Quadratarschen hat, wird gegenwärtig im Moskauer historischen Museum aufbewahrt. Der Plafond des Ausstellungs-Saales wird eine Darstellung aller Fürsten von Nishni-Nowgorod enthalten; das Möbel des Museums soll im Stile der Sjemelow'schen Hausindustrie-Artikel angefertigt werden. Die unterirdischen Gänge des Thurmes, die Kammern und Galerien werden sämtlich bis zum nächsten Jahre in Stand gesetzt werden. Während der Dauer der Ausstellung sollen die unterirdischen Gänge elektrische Beleuchtung erhalten.
 — Die Instruktionen für die Handelsagenten des Eisenbahn-Departements sind dieser Tage bestätigt worden und enthalten die genauen Vorschriften, nach denen sich die Agenten zu richten haben. Ihre Aufgaben bestehen im Wesentlichen darin, daß sie z. B. die Produktion eines gewissen Rayons zu erforschen, Mißstände der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie, welche das Eisenbahnwesen betreffen, zur Kenntniß des Departements zu bringen haben u. d. m. Die Handelsagenten werden in folgenden Rayons thätig sein: Im Moskauer Rayon zur Erforschung der Industrie der Gouvernements Moskau und Wladimir und der Thätigkeit der Bahnen, welche Moskau berühren; im Charkow'schen Rayon haben sie die Steinkohlen-Industrie und die Salinen des Donez-Bassins, die Montanindustrie des Gouvernements Jekaterinenburg, die Zuckerindustrie des Rayons Sumy und die Thätigkeit der Bahnen, welche Charkow berühren, zu erforschen; im Warschauer Rayon — die Fabrik-, Steinkohlen- und Zuckerindustrie des Weichselgebiets und die Thätigkeit der Bahnen, welche Warschau berühren; im Ural-Rayon — die metallurgische, Steinkohlen- und Salinen-Industrie des

Ural, sowie Beobachtung der sibirischen Frachten und der sibirischen Bahn; im Wolga-Rayon — den Transitverkehr der Frachten auf der Wolga und ihren Nebenflüssen und im Marien-Canal-System. Fernerhin werden Agenten in Odessa, Nikolajew, Eibau und in Kiew angestellt werden.

Schulspartassen.
 „Spare in der Zeit, so hast Du in der Noth.“ Dies Sprüchwort kann nicht genug beherzigt werden. Wer unermüdet ist, und — dies ist doch die Mehrzahl! — dem sollte wenigstens die Möglichkeit gegeben werden, durch Sparen zu Besitz zu gelangen. Man beruft sich immer auf die vorhandenen Spareinrichtungen und meint, sie reichten für die Bedürfnisse aus. Das trifft wohl zu für die Erwachsenen, für die große Mehrheit der kleinen Bevölkerung besteht aber kein Institut, das das Sparen anregt, ermöglicht, bezw. erleichtert. Diesem Mangel an Kinderpartassen abzuwehren, möchten wir heute einmal das Wort reden. Wir glauben, daß der beste Weg dazu die Schule ist. Wir denken uns die Organisation so: jeder Schüler oder jede Schülerin, welche die Absicht hegt, zu sparen, kann sich beim Vorsteher der Schule oder bei einem dazu designirten Lehrer ein auf den Inhaber oder die Inhaberin lautendes Sparlassenbuch beschaffen. Angenommen werden an einem bestimmten Tage der Woche nach Schluß der Schulstunden seitens des Sparlassenrendanten Beträge von mindestens 10 Kop. und nicht über 50 Kop. Der Betrag wird in dem Sparlassenbuche eingetragen und, sobald ein Rubel beisammen ist, tritt zu dem üblichen Zinssatz die Verzinsung ein. Im Laufe eines Jahres werden die Zinsen berechnet, und entweder baar ausbezahlt oder der ersparten Summe gutgeschrieben. Das eingelegte Spargeld darf nur in bestimmten Ausnahmefällen zurückgefordert oder ausbezahlt werden, z. B. wenn der Inhaber stirbt, wenn er die Schule verläßt, oder sie zurückgelegt hat. Welche Vortheile dadurch im pädagogischen, wie im pecuniären Sinne den Kindern erwachsen, liegt klar auf der Hand. Sie werden durch den Besitz eines Sparlassenbuches zum weiteren Sparen angespornt und erwerben sich durch allmähliche Einlagen, die erst im Laufe von einigen Jahren eine eigentliche Bedeutung gewinnen, ein Stimmrecht, das sie bei gewissen Abschnitten des Lebens, z. B. bei der Konfirmation, beim Eintritt in die Lehre, bei Ueberrahme eines Dienstes u. s. w. sehr gut gebrauchen können, zumal wenn die Eltern unermüdet sind. Man nehme z. B. an, daß ein Schüler bezw. Schülerin vom 8 Jahre ab wöchentlich oder zweiwöchentlich nur 20 Kop. spart, so macht dies für 2 1/2 Monate 1 Rubel, für ein Jahr 4 Rbl. 80 Kop. und für 6 Jahre bis zum zurückgelegten 14. Lebensjahre 30 Rbl. 80 Kop. Kapital aus. Der Zinsbetrag zu 2 oder 2 1/2 Procent ist besonders in der ersten Zeit nur unbedeutend, aber nach und nach summirt er sich doch zu ganz hübschen Beträgen an. Man wird einwenden, auf welche Weise Kinder zu Geld gelangen sollen. Nun die Erfahrung lehrt, daß, wo der Wille zum Sparen, auch sehr bald die Gelegenheit da ist. Wir wollen ganz absehen von Geldgeschenken, die Kinder von Eltern, Verwandten oder Erwachsenen manchmal gemacht werden, damit sie sich, wie es heißt, „dafür etwas kaufen können.“ Das Geld wandert gewöhnlich zum Konditor oder es wird zum Einkauf von Spielzeug verwandt. Wir nehmen vielmehr an, daß Erwerbungsquellen aller Art aufgesucht werden dürften, um zu Geld zu gelangen. Da werden kleine Kommissionen beordert, allerhand Dienste verrichtet, oder gewisse Arbeiten geleistet. Zu letzteren können selbstverständlich Kinder erst in vorgerückteren Jahren, etwa vom 12 Jahre ab zugelassen werden. Wir denken uns unter diesen Arbeiten bei Knaben das Sägen mit der Laubsäge, u. d. m. bei Mädchen Handarbeiten aller Art wie z. B. Häkeln, kleine Nähereien u. s. w. Daß Kinder also Gelegenheit zum Sparen haben, kann nicht bestritten werden. Es handelt sich vielleicht bloß darum, solche Gelegenheiten aufzusuchen, und ihre Benutzung den Kindern zur Pflicht zu machen. Wer spart, erwirbt, und wer erwirbt, der gehört zur Gesellschaft im geschäftlichen Sinne des Wortes. Kinder werden durch Erwerb und Sparsamkeit frühzeitig dazu angehalten, nützliche Glieder der Gesellschaft zu werden, sie werden gefügiger, verständiger und lernen schneller das Leben und den Lebenszweck

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Erbin von Abbot-Castle.

Original-Roman von F. Klinck-Lütetsburg.

[20. Fortsetzung.]

„Sir Lionel Connor hat vorgesorgt“, bemerkte jetzt eine vierte Stimme, und Lord Ruthbert war verurtheilt, jedes einzelne Wort zu hören, da nicht nur eine dünne Wand, sondern auch eine halb geöffnete Thür ihn von den Sprechenden trennte. „Die Sache bleibt ja einstweilen Amtsgeheimniß, es ist nur sicher, daß nicht viele Barons um Miß Connor sich bemühen werden. Und wenn sie wirklich die reichste Erbin des Landes wäre, so würde ich mich doch besinnen, mich in die Gefahr — zu begeben.“

„Ah, bah! Da ist nichts erwiesen. Ich mag's nicht glauben.“

„Aber Sie waren doch vorhin entgegengesetzter Meinung.“

Ein spöttisches Lachen.

„Geben Sie einmal Acht, wie die Meinung umschlagen wird, sobald die Welt von diesen höchst merkwürdigen Verhältnissen in Kenntniß gesetzt ist. Der alte Sir Connor war sündhaft reich. Wer hätte das gedacht? Denken Sie doch einmal an den tapferen Major Connor, wie er sich hat durchschlagen müssen! Die Enkelin aber war gezwungen, in ganz untergeordneter Stellung ihr Brod zu suchen. Wenn das Testament sich nur nicht anfechten läßt. Sie werden zugeben müssen, daß die ganze Art und Weise des alten Herrn nicht auf einen normalen Geisteszustand schließen läßt.“

„Dagegen will ich gewiß nichts einwenden aber — wer sollte das Testament anfechten? Die Enkelin ist Universalerin und sobald nur seine Angaben in Bezug auf Miß Mary Connor der Wirklichkeit entsprechen, so wüßte ich nicht, wer in aller Welt dagegen einkommen wollte, daß sie das Geld nicht bekommt.“

Lord Ruthbert drückte die Thür ins Schloß und das Gespräch in der Gaststube wurde nun im Flüster-tone fortgesetzt. Es hatte ihn unmöglich gedünkt, hier länger den schweigenden Zuhörer zu spielen. Er fühlte sich aber nach einer Seite hin beruhigt. Es hatte den Anschein, als ob Sir Lionel Connor noch dazu gekommen war, seine Angelegenheiten zu ordnen.

Etwa eine halbe Stunde später verließ Lord Ruthbert das Dorf, um sich zunächst nach Ruthbert Hall zu begeben und dann sofort nach Violet-Valley. Mary durfte nicht durch die Zeitungen von dem Tode ihres Großvaters erfahren. Er war einen Augenblick unschlüssig gewesen, ob er sie nicht brieflich von dem Vorgange auf Abbot-Castle in Kenntniß setzen sollte, hatte aber gleich davon Abstand genommen. Besser, sie erfuhr ihn aus seinem Munde, er hatte manches Tröstliche und Beruhigende für sie zu sagen.

Mary Connor war von der Todesnachricht ihres Großvaters doch schwerer betroffen, als Lord Ruthbert, bei ihrer ausgesprochenen Abneigung gegen denselben, erwartet hatte. Er war der einzige lebende Verwandte, von dem sie wußte. An etwas Anderes dachte sie nicht. Seine Mittheilungen bezüglich seiner mit Sir Lionel stattgehabten Begegnung brachten ihr Thränen in die Augen, aber es waren Thränen der Bitterkeit, daß Alles so hatte kommen müssen, während ein unendlich beglückendes Band Großvater, Mutter und Enkelin hätte umschlingen können.

„Werden Sie jetzt bei Mrs. Gray bleiben?“ fragte Lord Ruthbert, zu dem schwersten Theile seiner Aufgabe übergehend. Das Blut stockte ihm bei dem Gedanken, daß sie Violet-Valley verlassen werde.

„Warum sollte ich nicht?“ fragte sie, ihre Thränen trocknend. „Der Gedanke an Sir Lionel hat mich mehr beruhigt, als ich selbst geglaubt habe. Ich würde ihn auch gern noch einmal gesehen haben, aber das ist unmöglich. Wie sollte ich nach Abbot-Castle kommen?“

Sie wurde blaß bei dem bloßen Gedanken, mit Menschen in Berührung zu kommen.

„Sir Lionel wünschte selbst nichts Derartiges, Miß Connor. Ich denke aber, es wird in Zukunft keine Stellung mehr für Sie sein, hier im Hause zu bleiben. Ihr Großvater hat Ihnen ein sehr großes Vermögen hinterlassen, das Sie in den Stand setzen wird, allein und unabhängig zu leben.“

Sie blickte ihn mit einem seltsamen Ausdruck an.

„Der Großvater war reich —?“

„Sehr reich, Miß Connor. Wenn Sie dem Reichthum einigen Werth beilegen, dann können Sie beruhigt der Zukunft entgegenblicken.“ Sie blickte sehr ernst vor sich nieder. Ein Seufzer hob ihre Brust.

„Ich wünschte, er wäre ganz arm gewesen — so arm, wie er sagte, daß er war. Dann würde ich mit mehr Liebe an ihn denken können.“

„Versuchen Sie es, mit Liebe an ihn zu denken, Miß Connor. Sir Lionel war nicht der harte, unbarmherzige Mann, als welcher er in Ihrer Erinnerung lebt. Ich will nicht heute mit Ihnen davon sprechen, aber ich glaube, die Stunde wird kommen, in welcher Sie seiner mit milderen Gefühlen gedenken werden.“

„Das sagen Sie, Lord Ruthbert?“

„Ja, Miß Connor; ich habe die Ueberzeugung. Sir Lionel hat nicht aus Kalttherzigkeit gehandelt, wie es Ihnen jetzt noch scheinen mag. Er hat Sie sehr geliebt, an Beweisen für diese Wahrheit wird es Ihnen nicht fehlen.“

Mary erröthete. Es lag etwas Kühles, Zurückhaltendes in Lord Ruthbert's ganzer Art, die ihr erst jetzt auffiel. Er war offenbar nicht zufrieden. War ihr Urtheil über den Großvater ein falsches gewesen und er zürnte ihr darum?

„Ich habe es nicht geglaubt“, entgegnete sie schüchtern. „Er hat nie nach mir gefragt, und die Mutter litt nicht, daß ich seine Zimmer betrat, weil er mich nicht würde sehen mögen.“

Wir sprechen wohl noch später einmal über all diese Dinge. Vorläufig führte mich nur die Absicht zu Ihnen, Ihre nächste Zukunft zu besprechen. Es ist also Ihr Wille, einstweilen bei Mrs. Gray zu bleiben?“

„Ja, so lange sie mich gebraucht.“

„Lassen Sie einmal die Thatsache ins Auge, Miß Connor, daß ein ungewöhnlich großes Vermögen Sie in den Stand setzt, ein glänzendes, unabhängiges Leben zu führen, daß Sie sich keinen Genuß, keine Freude verjagen dürfen.“

Ihr Gesicht, das gewöhnlich einen sehr ernsten Ausdruck zeigte, hatte beinahe etwas Finsteres.

„Was soll mir ein großes Vermögen? Ich werde niemals Gebrauch davon machen können“, sagte sie bitter.

„O, Miß Connor! Sie haben den Werth des Reichthums nicht kennen gelernt! Bedenken Sie, welch ein Segen wohl angewendeter Reichthum ist. Wie Vielen können Sie Gutes thun.“

Ihr Gesicht erhellte sich nicht.

„Ich will hier bleiben. Mrs. Gray kann mich nicht entbehren. Es würde undankbar und grausam von mir sein, wollte ich sie ihrem Schicksale überlassen.“

Er konnte hier nichts mehr thun. In ihrer ganzen Art war etwas, das ihn befremdete, und er wußte nicht, daß sie nur eine Rückwirkung eigener Zurückhaltung war, welche er der Erbin gegenüber beobachtete. Vielleicht — nein, gewiß war es auch am besten so, wenn sie den Uebergang in den Verhältnissen, die ihr scheinbar lieb geworden waren, erwartete. Mrs. Gray war eine alte Dame,

und er hatte nicht angenommen, daß Mary Connor den Entschluß fassen würde, sie zu verlassen. Ihre Festigkeit erfreute ihn mehr, als er sich selbst geteufelt wollte.

Lord Ruthbert hatte aber noch eine Unterredung mit Mrs. Gray, um die alte Dame von Mary's veränderten Verhältnissen in Kenntniß zu setzen. Sie war sehr aufgereggt und unruhig, so daß Lord Ruthbert sich gezwungen sah, das junge Mädchen herbeizurufen, damit dasselbe Mrs. Gray die Versicherung geben konnte, daß sie nicht daran denke, sie zu verlassen. Erst dann wurde sie ruhiger.

„Sie werden mir nur gestatten müssen, Mrs. Gray, bisweilen nach Violet-Valley zu kommen, da ich vermüthe, daß mancherlei Fälle eintreten werden, welche mich zwingen, mit Miß Connor über Dieses und Jenes Rücksprache zu nehmen“, sagte Lord Ruthbert, nachdem Mary wieder gegangen war, zu der alten Dame.

„Ja“, entgegnete diese nur. Sie war noch außer Fassung von dem Gehörten und blickte mit einem ganz besonderen Respekt auf ihren Nachbar, von dem sie seither nicht einmal hatte sprechen hören wollen, weil er ihr zuwider gewesen war. Wenn der alte Sir Lionel viel Geld hinterlassen hätte, sehr viel mehr als sie selber besaß, und das war nach dem Gehörten mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, dann handelte Lord Ruthbert gewiß sehr klug, als er darauf bestand, Miß Connor ihren rechten Namen annehmen zu lassen. Sie war ja immerhin freigesprochen, und dem reichen Mädchen gegenüber würde man eher geneigt sein, einen Richterspruch als einen gerechten anzuerkennen.

Mary Connor sah Lord Ruthbert das Haus verlassen. An der Pforte angelangt, blickte er auch nicht mehr nach den Fenstern der Cottage zurück, wie er sonst wohl gethan. Sie seufzte tief auf. Der heutige Tag war wieder voll Schmerz und Unruhe gewesen, nachdem sie eine Zeit des Friedens an sich hatte vorüberziehen sehen.

Mrs. Gray überließ sich nicht lange ihren trüben Gedanken. Die nur schwer bewirkte Beruhigung der alten Dame hatte nicht vor neuen sich herandrängenden Sorgen Stand gehalten. Die Vorstellung, daß die seither ganz und gar von ihr abhängige junge Dame sich plötzlich in eine reiche Erbin verwandelt haben sollte, regte sie immer wieder auf. Sie war überzeugt, daß das seitherige gute Verhältniß nothwendig eine Aenderung erfahren müsse. Mary würde nicht mehr die Dienende sein wollen. Sie mußte sich erst im Verkehr mit ihr überzeugen, daß sie die Alte geblieben war.

Beruhigt entließ sie das junge Mädchen, das zwar des Nachts im Nebenzimmer schlief, aber nach dem Abendessen noch auf ein oder zwei Stunden in ihr eigenes kleines Gemach sich zurückziehen konnte. Mary war es am heutigen Tage eine Erlösung, als sie auf eine kurze Spanne Zeit daran denken konnte, das am heutigen Tage Erlebte noch einmal an ihrem inneren Auge vorüberziehen zu lassen. Sie bedurfte in der That der Sammlung, sie war vollständig verwirrt, sie hatte nicht alles erfassen können, was Lord Ruthbert ihr mitgetheilt, ein Gedanke jagte den anderen, aber sie dachte, daß es besser gewesen sein würde, sie hätte nie mehr etwas von der Außenwelt gehört. Was sie noch von der Welt erhofft, war der Friede dieses Thales gewesen. Immer hier bleiben zu können, Mrs. Gray dienen, bisweilen den Mann sehen, dem sie mit unendlicher Liebe zugehörte, das würde für sie Glück sein, ein anderes gab es für eine Mary Connor nicht.

Allein in dem kleinen traulichen Raume, in welchem sie die ersten friedvollen Stunden ihres Lebens verbracht hatte, ließ sie am heutigen Abend noch einmal alle Einzelheiten der Botschaft, welche ihr Lord Ruthbert überbracht, im Geiste an sich vorüberziehen. Nicht ein Punct derselben beglückte sie, nicht einen Gedanken widmete sie dem Reichthum, der ihr so unerwartet in den Schooß gefallen sein sollte. Sie sah nur Schatten. Sie beschäftigte sich mit dem Tode des alten Mannes, der ein'jam gelebt hatte und einsam gestorben war. Sie hatte ihn nicht geliebt, sondern nur gefürchtet, und — er sollte sie geliebt haben.

Es war undenkbar. Indem sie sich ihres einsamen, freudlosen Lebens auf Abbot-Castle, indem sie sich der weinenden Mutter erinnerte, die ihr Alles gewesen war, indem sie sich die Stunden vergegenwärtigte, in welchen die leidenschaftlich geliebte Frau von ihren Kämpfen gesprochen, die sie mit dem Vater gehabt, weil der Großvater ihnen das Unentbehrliche vorenthalten, konnte sie sich kein anderes Bild von Sir Lionel Connor machen, als sie seither gethan. Aber Lord Ruthbert hatte ihr gesagt, daß der alte Mann seiner Enkelin zärtlich zugehörte gewesen war, und — er würde niemals eine Unwahrheit aussprechen. Mit wenigen Worten hatte dieser Mann ein Werk ins Wanken gebracht, das eine innig geliebte Mutter, die in Mary's Augen keinen Fehler gehabt, sondern nur schwach und hilfsbedürftig und den Launen eines hartherzigen Vaters ausgesetzt gewesen war, im Laufe einer langen Reihe von Jahren errichtet hatte. An die Vorstellungen, welche mit dieser Thatsache verknüpft waren, reichten sich

andere, die schwere Vorwürfe für sie enthielten und die sie mit Lord Ruthbert's verändertem Benehmen in Zusammenhang brachte.

Mary Connor glaubte in diesen beiden einsamen Stunden, daß sie nie mehr im Leben sich zurecht finden werde, bis ihr Lord Ruthbert's Worte einfielen, die er zuletzt zu ihr gesprochen, daß der Reichthum sie in den Stand setze, Vielen Gutes zu thun. Im ersten Augenblick, als er diese Worte geäußert, hatte das trostige Blut sich in ihr aufgebäumt. Sie wollte nicht den Menschen Gutes thun, die schlecht und erbärmlich an ihr gehandelt hatten, nur weil sie wehrlos den hartherzigen Angriffen gegenüber gewesen war.

Dann aber hatte sie ein Gefühl von Scham. Woher war die plötzliche feindselige Regung gegen Unschuldige gekommen? Sie fand ohne Mühe eine Beantwortung dieser Frage. Wenn sie reich unabhängig, wenn sie nicht Mary Connor gewesen wäre, so wäre es ihr gelungen, sich die Liebe eines Mannes, wie Lord Ruthbert, zu erhalten. Nur aber mußte sie Verzicht leisten.

Dieser Gedanke hatte plötzlich einen Jörn gegen das Schicksal, gegen die ganze Welt in ihr geweckt, den ihr besseres Selbst nur nach hartem Kampfe überwunden hatte.

Dreizehntes Capitel.

Abermals flossen für Mary Connor die Tage ruhig und friedvoll vorüber. Sie hatte sich im Entfagen üben gelernt, und so war es auch jetzt wieder still in ihr geworden.

Mrs. Gray erholte sich kaum noch von ihrem Erstaunen. Sie war fest überzeugt, daß jeder neue Tag bestimmt die Veränderung zu Tage fördern würde, welche mit Mary Connor vorgegangen sein mußte. Aber jeder neue Tag verging und es blieb, wie es gewesen war. Mit derselben Geduld, derselben Bescheidenheit und der ruhigen Freundlichkeit, welche das junge Mädchen seither in dem Verkehr mit der Kranken beobachtet, erfüllte sie die ihr übertragenen Dienstleistungen, welche sie selbst im Laufe der Zeit freiwillig nach allen Richtungen hin im Nutzen des Hausstandes ausgedehnt hatte.

Auch eine andere Befürchtung Mrs. Gray's erwies sich als eine grundlose. Lord Ruthbert hatte nur zwei Mal in einem Zeitraum von sechs Wochen von der ihm erteilten Erlaubniß, nach Violet-Valley zu kommen, Gebrauch gemacht und das war acht Tage nach Sir Lionel's Begräbniß gewesen und dann noch einmal zwei Wochen später. Seitdem hatte er sich nicht wieder sehen lassen. Nur der alte Bob war einige Male in der Cottage gewesen, um von Miß Connor eine Antwort auf irgend eine brieflich an sie gerichtete Anfrage zu holen, dann lag das alte Haus so still und abgeschieden wie nur je zuvor unter den beschneiten Bäumen, das zu betreten oder zu verlassen Niemand Veranlassung haben mochte.

Für die Bewohner der Cottage war die Welt nicht vorhanden und sie ahnten nicht, wie sehr die Welt sich mit ihnen beschäftigte. Man erinnerte sich in verschiedenen Kreisen nicht, daß jemals eine Neuigkeit eine gleiche oder ähnliche Sensation hervorgerufen hatte, als die Nachricht von dem Tode des alten Sir Lionel Connor, an welche sich zahllose ungläubliche und doch verbürgte Mittheilungen knüpften.

(Fortsetzung folgt.)

Aphorismen von Alexander Dumas.

Aus einer Anzahl von Aphorismen, die Alexander Dumas unläuglich veröffentlicht hat, mögen die folgenden wiedergegeben sein: „Was mich bisweilen tröstet, ist die Beobachtung, daß dem Genie Schranken gezogen sind, der Dummheit jedoch nicht. — Die Kette der Ehe ist so schwer, daß, um ihre Last zu ertragen, sich zwei Menschen vereinigen müssen — manchmal drei. — Eine Frau fesselt uns oft mehr durch die Untreue, die wir uns zu Schulden kommen lassen, als durch die Treue, die sie uns bewahrt. — Streite niemals, du wirst Niemanden überzeugen. Die Meinungen gleichen den Nägeln; je mehr man darauf schlägt, desto tiefer treibt man sie hinein. — In der Liebe giebt es nur ein letztes Lebenswohl, und dieses bleibt unausgesprochen. — Die haben ihr Unglück verdient, die es nicht verstanden haben, Gewinn daraus zu ziehen. — Wenn die Menschen für Wohlthaten gegen Andere den vierten Theil dessen verwendeten, was sie aufbieten, um sich selbst Schaden zuzufügen, dann würde das Elend aus der Welt verschwinden. — Wie kommt es, daß die meisten kleinen Kinder so klug sind, und die meisten großen Menschen so dumm? Es muß an der Erziehung liegen. — Unter zehntausend Männern giebt es sieben- bis achttausend, welche die Frauen lieben, fünf- oder sechstausend, welche die Frau lieben, und nur einen, welcher eine Frau liebt. — La Rochefoucauld sagte: „Wir haben Alle genug Kraft, um das Unglück der Anderen zu ertragen.“ Er hätte hinzufügen können: „Aber wir haben nicht immer Kraft genug, um ihr Glück zu ertragen.“

an dem Abend nach dem Vorfalle noch lange ge-
selbst beigebracht hatte. Die Frau Sturbois wurde
darauf zu drei Jahren Gefängniß und 5000 Frs.
Schadenersatz an Alfred Gus verurtheilt und der
Justizminister ordnete eine Revision des Prozeßes
an. Heute, nach fünf Jahren, sprach der hiesige
Appellhof Alfred Gus von der gegen ihn erhobe-
nen Beschuldigung frei und verurtheilte die Fa-
milie Marchand's zur Wiedererstattung des Scha-
denersatzes von 3000 Frs. Gus ist inzwischen
durch den Proceß zu Grunde gerichtet und seine
Familie lebt in großem Elend.

— **Seltene Operation.** Das Befinden
eines durch Prof. Bardeleben zu Berlin operirten
Mädchens, der Näherin Wilhelmine Stange, wel-
cher eine Stopfnadel aus dem Kopfe entfernt
wurde, ist ein ausgezeichnetes. Die Patientin ver-
richtet bereits leichte Handarbeiten im Bette und
glaubt, schon in allernächster Zeit das Kranken-
haus ganz geheilt verlassen zu können.

Zu dem ärztlichen Eingriff selbst sei folgen-
des bemerkt: Man machte in die Schädeldecke zu-
nächst einen 4 cm langen Schnitt, und zwar in
einem Theile einer Narbe, die von einer früheren
Operation herrührt: Hier waren die Schmerzen
am größten. Der bloßgelegte Knochen zeigte an
einer Stelle einen schwärzlichen Metallglanz. Hier
setzte man den Meißel an und entfernte einen
Theil des Knochens. Darauf kam dann die
Stopfnadel zum Vorschein, die zum Theil in der
Schädeldecke steckte und nun herausgezogen wurde.
Die Operirte weiß sich durchaus nicht darauf zu
besinnen, wann die Nadel in das Gehirn gerathen
sein kann; sie ist bis zum ihrem dritten Lebens-
jahre bei fremden Leuten bei Kiel in Pflege und
dann bei ihrer Mutter gewesen.

— **Das Polareis** ist in diesem Jahre
ungewöhnlich spät, erst um die Mitte des April,
bis zu den neufundländischen Bänken und den
transatlantischen Dampferwegen vorgedrungen.
Bezüglich seiner Masse und Flüssigkeit ist es eben-
falls gegen die Erfahrungen früherer Jahre etheb-
lich zurückgeblieben. Jetzt meldet das „Hydro-
graphic Office“ in Washington, daß auch die
Velle-Sle-Strasse, jene Durchfahrt zwischen der
Nordwestspitze Neufundlands und dem amerika-
nischen Festlande, wieder fahrbar ist. Das erste
Schiff, welches die Straße in diesem Jahre pas-
sirte, war der Dampfer „Memphis“, der, auf der
Reise nach Montreal begriffen, dieselbe bereits
am 17. Juni fast völlig eisfrei antraf. Nur
einzelne zerstreut treibende Eislücke wurden ge-
sehen. Dagegen lagerte im Osten der Insel noch
schweres Packeis. Seit einer Reihe von Jahren
haben die Eisverhältnisse in jenen Gegenden nicht
mehr so günstig gelegen. In den Jahren 1886,
1887, 1891, 1893, 1894 war eine Durchfahrt
durch die Velle-Sle-Strasse erst im Juli möglich,
1885 sogar erst im August.

— **Eine eiserne Kirche.** In wenigen
Monaten wird — so schreibt der Konstantinopeler
Correspondent des „B. A.“ — am Ufer des Gol-
denen Horns sich eine neue bulgarische Kirche er-
heben, die ganz aus Eisen konstruirt ist; nur
die Fundamente sind aus Stein. Der Bau wurde
nach den Entwürfen des Konstantinopeler Archi-
tekten Ananour in byzantinischem Stile von dem
österreichischen Eisenwerk N. Vb. Wagner in Wien
während 7 1/2 Jahren in Oesterreich ausgeführt
und die Bauteile sollen nächstens nach Konstan-
tinopel transportirt werden. Der Bau besteht aus
einem mächtigen eisernen Gerüst, das nach außen
und innen verkleidet ist mit Arbeiten aus Schmied-
eisen; alle ornamentalen Theile, Säulen, Capita-
le sind aus Gußeisen. Die Kirche wird 32 m
lang, 16 m breit und 30 m hoch sein und einen
Fassungsvermögen für ungefähr 600 Personen enthal-
ten. Das Gesamtgewicht beträgt eine halbe

Million Kilogramm. Die Kosten belaufen sich,
nach einer Mitteilung der „Dmanischen Post“,
auf 400,000 Franken.

Kleine Chronik.

— Ueber die Art, wie Francisque Sarcey,
der Senior der französischen Theaterkritiker, mit
dem verstorbenen Pessard bekannt wurde, berichtet
Sarcey: „Ich hatte im „Temps“ eine etwas
scharfe Note gegen die damals von Girardin ge-
leitete „Liberte“ veröffentlicht, weshalb einer der
Redacteure dieses Blattes ausgelost wurde, um
sich mit mir zu schlagen. Das Loos traf Pessard.
Auf dem Duellplatze hatten die Zeugen sehr lange
und lebhaft Auseinandersetzungen, welche Ge-
legenheit wir beide Duellanten benutzten, um freundschaftliche
Bekanntheit zu machen. Gerade als wir uns die Hände schüttelten,
hörten wir den Schall einer furchtbaren Ohrfeige und sahen
unsere Zeugen handgemein werden. Wir wollten
hinzu-eilen, um sie zu trennen, da stürzten sie
selbst auf uns und riefen: „Das Duell kann
nicht stattfinden!“ Uns beiden war das ganz
recht und wir schieden als die besten Freunde, die
wir auch geblieben sind. Zwei Tage später schlug
ich mich mit einem der Zeugen.“

— Es ist bekannt, daß Dank den unau-
föhrlichen Anleihen, die der englische Wortschatz
bei allen fremden Sprachen ohne Ausnahme
macht, das englische Vocabularium alle Ausfich-
ten hat, dem chinesischen allmählich den Rang
streitig zu machen, welches das wortreichste der
ganzen Welt ist. Das „Century Dictionary“ be-
ziffert nämlich die Zahl der mehr oder weniger
gebräuchlichen Worte in der englischen Sprache
auf rund 200,000. Hieran knüpft „Harper's
Cyclopedia“ folgende höchst interessanten Berechnun-
gen: Shakespeare, der bekanntlich für den
englischen Dichter gilt, der die meisten Worte
verwendet hat, vermochte von dieser Unmenge nur
16,000 zu benutzen, während Milton sich gar mit
nur 8,000 begnügt hat. Im Weiteren führt der
Aufsatz aus, daß ein den gebildeten Kreisen ange-
höriger Mann im Allgemeinen nicht mehr als
3—4,000 Worte gebraucht, während für die
Sprache der Straße und für die Leute der unteren
Volkschichten nicht mehr als 500 Ausdrücke
nötig sind. Zum Troste des Ausländers, der sich
gezwungen sieht, schnell Englisch zu lernen, sei es
gelagt, daß er sich auf höchstens 200 Worte be-
schränken kann, während er andererseits zum Ver-
ständniß der Zeitungen wie der laufenden Litera-
tur im Allgemeinen der Kenntniß von etwa 2,000
Worten bedarf, eine Zahl, die im Vergleich mit
derjenigen der überhaupt existirenden Worte ver-
schwindend klein erscheint.

— Wie allfährlich, ist Sarafate am 4. Juli
von der Bürgererschaft und den Behörden Pamplona
mit Muffel, Feuerwerk und Fackelzug empfan-
gen worden. Den Schluß des Feuerwerks bildete
ein dort übliches Spielzeug, ein „Toro de Fuego“,
Feuerstier. Dieses funkenprühende Ungeheuer
besteht aus einem kleinen Wagen, welcher, zum
Stier ausstaffirt, mitten in die Menschenmengen
geführt wird. Dann wird er plötzlich angezündet
und zwei Männer lassen ihn zum allgemeinen
Ergötzen in die flüchtenden Haufen laufen.
In den während der Feste gegebenen drei Wohl-
thätigkeits-Concerten hat außer Sarafate auch
Frau Marx-Goldschmidt mitgewirkt, und ist die
Künstlerin zum Ehrenmitglied der beiden Musik-
gesellschaften „St. Cecilia“ und „Orfön Pamplona“
ernannt worden.

— Ein sensationeller Mordproceß hat am
9. Juli in Bowling Green im nordamerikanischen
Staate Ohio begonnen. Angeklagt ist der deutsche
Arzt und Apotheker Dr. Eddmon. Eddmon's

Gattin, gegen welche ebenfalls die Anklage auf
Mord erhoben wird, soll erst in etwa drei Wochen
an die Reihe kommen. Das Paar wird beschul-
digt, die junge Frau eines alten Soldaten, mit
welcher Dr. Eddmon ein strafbares Verhältnis
unterhielt, ermordet zu haben. Der Fall ist ein
sehr geheimnißvoller. Man vermutet, daß das
Liebespaar von der Gattin des Doctors über-
rascht wurde, daß dieselbe ihren Gatten zwang,
seine Geliebte zu erschießen, und daß das Ehepaar
die Leiche auf die Hintertreppe schleppte, dort mit
Petroleum begoß und die Treppe anzündete, um
den Anschein zu erwecken, als ob es sich um
einen Selbstmord oder einen Unglücksfall han-
delte.

— Der Ort Frascati in der Provinz Rom
erfreut sich eines Junggesellen-Bereins. Vor eini-
gen Tagen versammelten sich die Mitglieder, um
gegen den Kurus und die Kaunen der Mädchen
von Frascati zu protestiren; man beschloß, alle
püßlichen Damen zu boycottiren und ungebeir-
athet zu lassen. Dieser Beschluß wurde gedruckt
und öffentlich angeschlagen. Darauf zogen die
entwürsteten Mädchen zum Clubhause ihrer Feinde,
rissen die Manifeste los, drangen in die Club-
räume ein und brachten den anwesenden Jungge-
sellen durch Prügel die Grundregeln des Um-
gangs mit Damen bei. Die Junggesellen sollen,
als sie das Haus verließen, sehr „niedergeschlagen“
gewesen sein.

— Die Tigerjagden bei elektrischem Lichte
sind das neueste in Bengalen. Eine hohe gezim-
merte Plattform nimmt die Jäger auf. Dreißig
Fuß entfernt wird ein starkes elektrisches Licht entzün-
det. Das Licht zieht den Tiger wie mit magi-
scher Gewalt an und — von oben herab wird er
niedergeschossen.

— Die Panama-Schiffs-Eisenbahn wird
innerhalb zwei Jahren fertiggestellt, und somit
wird jenes kühne Unternehmen, welches der Pa-
namacanal nicht zu realisiren vermochte — die
Vereinigung der beiden Ozeane — zum bestriedi-
genden Abschluß gebracht werden. Von allen
Wunderwerken, welche die Technik des neunzehn-
ten Jahrhunderts gezeitigt, ist die geniale Con-
ception des leider zu früh verstorbenen Ingenieurs
Gads als eine der großartigsten Schöpfungen,
vielleicht als die unbestritten bedeutendste zu be-
trachten. Obwohl der Transport ganzer Schiffe
mittels eines Schienengeleises über steile Stellen,
die einen Canaldurchschnitt nicht zulassen, nichts
Neues war, denn — so berichtet das Bureau für
Patentschutz und Verwerthung von Dr. J. Schanz
u. Co. — derartige Schiffs-Transportmittel sind
seit Jahren in Canada mit Erfolg benutzt und
lieferen somit dem Beweis der Durchführbarkeit
jenes kaum möglichen Vorhabens, so schien doch
der bloße Gedanke, einen der riesigen Ocean-
dampfer mit seinen Tausenden von Tonnen
Ladung auf dieselbe Weise wie ein Stück Fracht-
gut aus dem Wasser auf Waggonen zu verladen,
mit Locomotiven über den Landweg zwischen den
zwei Endpunkten des Nicaragua-Canals zu ziehen
und auf der anderen Seite wieder in's Wasser
zu lassen, so tollkühn bei der ersten Ueberlegung,
daß auch der jurchiloseste Ingenieur davor zurück-
schrecken mußte. Aber gerade das scheinbar wider-
sinnigste und als kaum ausführbar sich darstellende
Unternehmen wirkt mächtig anreizend auf den
amerikanischen Go-ahead-Geist, beschäftigt ihn
fortwährend und läßt ihn nicht ruhen, bevor dem
Wunsche die Erfüllung gesolgt ist.

— Ein befohlener Dieb. Ein im Gefäng-
niß bei Berlin sitzender Dieb ist um seine wohl-
verwahrte Beute gekommen. Ein Hausdiener des
Etablissements „Waldschlößchen“ zu Hafelhors
stahl dort im vorigen Jahre einen größeren Geld-
betrag und vergab ihn im Garten. Er wurde
indef des Diebstahls überführt und zu 1 1/2

Jahren Gefängniß verurtheilt. Im Gefängniß
lernte er einen anderen Strafgefangenen, den Ar-
beiter Stud aus Tempelhof, kennen, der gleich-
falls wegen Diebstahls seine Strafe absaß. Die-
sem offenbarte der Hausdiener sein Geheimniß.
Als Stud Plägensee verließ, begab er sich sofort
nach Hafelhors, wo er mit der Schatzgräberei be-
gann. Bei dieser Arbeit wurde er aber überrascht
und gestand nach längerem Zögern sein Vorhaben
ein. Nun grub der Wirth selbst nach und fand
wirklich in der Erde das gestohlene Geld vor.
Stud wurde verhaftet.

— Eine hübsche Theater-Erinnerung wird
aus Königsberg i. Pr. mitgetheilt: Das dortige
Stadttheater befand sich lange unter der Leitung
des Directors Woltersdorf. Dieser hatte stets ein
großes Personal, und um es zu beschäftigen,
spielte er auf drei Bühnen. Eine dieser Bühnen
befand sich „Auf den Hüfen“, außerhalb der Stadt
selbst. An einem Sonntage im Winter wurde dort
„Kabale und Liebe“ gegeben, und das ganze Pu-
blikum bestand aus einer Person. Trotzdem wurde
gespielt, und die Schauspieler machten auf der
Bühne den tollsten Unfinn. Da erhob sich plötz-
lich der Zuhörer und sagte: „Wenn ich auch nur
der alleinige Zuschauer bin, so haben Sie doch
zu spielen, wie es Ihnen vorgeschrieben.“ In
demselben Augenblick kam der überwachende Po-
licebeamte, der hinter einem Pfeiler gesessen, auf
ihn zu mit den Worten: Da Sie das Vergnü-
gen des Publikums gestört haben, verhafte ich
Sie.“ Zum größten Gaudium der Mitwirkenden
mußte „das Publikum“ den Weg zur Wache an-
treten, während die Schauspieler sofort die Vor-
stellung abbrachen.

— Zur Gruben-Explosion auf Zeche „Prinz
von Preußen“ (Bochum) sind noch folgende de-
taillirte Daten nachzutragen: Dieses neueste
Grubenunglück ist nur durch die unvergeßliche Kata-
strophe auf Schacht „Kaiserstuhl“ bei Dortmund
im Jahre 1893 übertroffen worden. Die Nach-
mittagslicht hatte kaum ihre Arbeit ausgenom-
men, als gegen 3 1/2 Uhr Nachmittags auf der
vierten Sohrinne „Höh Sonnenschein“ plötzlich
eine heftige Detonation erfolgte, die sämtliche
Grubenräume erschütterte und die Arbeiter mit
Angst und Entsetzen erfüllte. Alles drängte nach
dem Ort, von welchem der Schall herüberklang,
und man entdeckte alsbald, daß infolge eines
Sprengschusses eine Explosion von Kohlenstaub
im Pfeiler zwischen der dritten und vierten Sohle
stattgefunden hatte. Die sofort ausgenommenen
Rettungsarbeiten wurden durch den Nachschwab
sehr erschwert; indeß gelang es, bis gegen 7 Uhr
Abends 30 Tode und 8 Schwerverletzte zu Tage
zu fördern. Die Letzteren wurden in das Bochu-
mer Krankenhaus „Bergmannsheil“ gebracht. Auf
dem Transport dorthin starb bereits einer der
Verletzten; die übrigen schweben in Lebensgefahr.
Die Rettungsarbeiten wurden während der ganzen
Nacht fortgesetzt und bisher hatte man im Gan-
zen außer den Verwundeten 38 Leichen geborgen.
Das Gerücht von dem Unglück verbreitete sich
blitzschnell in Stadt und Umgegend, und eine
große Anzahl Männer, Frauen und Kinder um-
standen alsbald wehfliegend den Schacht, um
etwas Näheres über das Schicksal ihrer Angehö-
rigen zu erfahren. Der Betrieb ist, wie schon
gemeldet, durch die Katastrophe nicht gestört wor-
den. Die Vertreter der Bergbehörde waren bald
zur Stelle, um die Rettungsarbeiten zu leiten und
die Ursache des Unglücks festzustellen.

— Daß ein zum Tode Verurtheilter einen
Antrag auf Beschleunigung seiner Hinrichtung
stellt, dieses seltene Vorkommniß wird aus Dan-
zig gemeldet. Der Strafgefangene Welterle wur-
de, wohl seiner Zeit mitgetheilt, vom Danziger
Schwurgerichte zum Tode verurtheilt, weil er
seinen Mitgefangenen Stein ermordet hatte.

sich oft: „Mir fehlt etwas, ein Duft, ein Hauch,
den ich ahne, aber nicht definiren kann.“ Sehnsucht
nach der Kindheit ergriß sie, sie hatte ver-
gessen, daß sie auch da einmal gewesen. „Was
bietet mir der Glanz?“ fragte sie sich selbst, wenn
sie die Räume ihres prunkvollen Hauses durch-
schritt. „Nichts! Und doch habe auch ich ein Herz
und hoffe auf ein Glück.“

Ihren Mann war sie ein Schmuckstück sei-
nes Hauses — nach ihrem Seelenleben fragte er
nie. Politik und Beruf füllten sein Herz, er
glaubte auch, jede Frau müsse sich an seiner Seite
unendlich befriedigt fühlen. So erlosch der Funke
von Sympathie, den sie zuerst für ihn gefühlt,
bald ganz, da er es nicht verstand, ihn zur Blam-
me zu entfachen.

Da geschah es, daß der Bruder ihres Gatten
von weiten Reisen heimkehrte. Sie kam ihm
freundlich entgegen, die blasse Frau, die bei ihrem
Zurückziehen von der Welt von dieser fast ver-
gessen war, und er war überrascht von ihrer Lieb-
lichkeit. Sie verstanden sich vom ersten Sehen,
es war das erste Mal, daß Jemand vollständig
auf ihre Interessen einging. Er erzählte von sei-
nen Reisen so interessant, daß die Märchen der
Kinderzeit auflebten, — seine Abenteuer in jenen
uncultivirten Ländern verließen ihm das Helden-
hafte, das die Männer der Geschichte ihr so an-
ziehend gemacht hatte. Sie erschien sich klein ihm
gegenüber, und er war zart und rüchsigvoll, lie-
bend wie zu einer Schwester. Er sandte ihr
täglich einen Strauß duftender Rosen, ihrer Lieb-
lingsblumen, und ihr Herz empfand dankbar die
Aufmerksamkeit, die zum ersten Male im Leben
ihre zu Theil wurden. Sie machte sich das Gefühl
nicht klar, das allmählich in ihr auflebte — sie
ahnte selbst noch nicht, daß sein Blicke ihr ganzes
Sanere erfüllte.

Ihr Leben hatte plötzlich einen Reiz gesun-
den, einen Brennpunkt für ihre Gedanken, und

mit entsetzlicher Klarheit war heute bei der Mit-
tagstafel die Erkenntniß über Gola gekommen,
daß sie die Trennung, von der vorher die Rede
gewesen, als ein Unglück betrachtete, daß sie das
Herz gefunden, nach dem sie verlangt — nun, da
es zu spät war.

An alles dies dachte die einsame Frau, als
sie auf dem Balcon stand, fast regungslos, —
nur der märchenhafte, feuchte Schimmer in
ihren Augen verrieth, daß sie liebt. Ihr Herz klopfte
unregelmäßig in leidenschaftlichem Verlangen, und
doch sagte sie sich, daß dies schon Sünde sei.

In Sinnen und Sehnen verloren, hatte sie
nicht gehört, daß die Thür sich öffnete und ihr
Schwager hinter ihr eingetreten war.

Zuerst stand auch er schweigend und blickte
die schöne Frauengestalt an, die der Mond einen
Glorienschein wob, begehrend an, dann legte er die
Hand auf ihren Arm. „So allein, Gola?“

Sie schrak leicht zusammen. „Ich betrach-
tete den Mond.“

Er schaute forschend in ihr blaßes Gesicht.
„Du wirst Dich erkälten, ich brachte Dir ein
Tuch.“

Sie ließ es geschehen, daß er es um ihre
Schultern legte. „Ich danke Dir“, sprach sie
dann, ihm die Hand reichend.

„Du denkst nie an Deine Gesundheit. Bald
kommt die Nacht.“ Sie beobachtete seinen hei-
ßen Blick nicht. „Mit ihr die Sterne“, sagte sie
dann ernsthaft. — Er lächelte. „Du bist seltsam.“
— Sie nickte. „Das sagten Alle, von
meiner Kindheit an, aber das wollte ich nie sein,
— ich war nur so allein.“ Ein schwerer Seuf-
zer entfloß ihren Lippen.

„Du bist es noch, denn noch hat Dich Kei-
ner geliebt.“ — Sie schweig, sie fühlte selbst nur
zu gut, daß in ihr die ganze Fülle einer großen
Liebe schlief, da sie diese nie in Freundschaft und
flüchtigen Neigungen verzettelt hatte. Sie fragte

auch nicht, woher ihm diese Kenntniß gekommen,
sie wußte nur das Eine, daß diese ganze Fülle
leidenschaftlicher Liebe ihm entgegenzuschlug, — daß
auch er ihr anders, als die andern Menschen er-
schien.

„Und doch ist es unmöglich, Dich zu sehen,
ohne von der Gluth der Liebe erfüllt zu wer-
den“, fuhr er, plötzlich schnell und leidenschaftlich
werbend, fort; „ich begreife meinen Bruder nicht,
daß er, Deines Besten zu sicher, nie bedenkt, daß
es Männer geben kann, die in seinem Weibe ihr
Ideal sehen. Du mußt es lange wissen, daß ich
Dich liebe.“ Er hatte ihre Hand erfaßt und preßte
sie leidenschaftlich an seine Lippen.

Die bleiche Frau war noch blaffer geworden
— ihre Augen nur glühten. Das war nicht die
Sprache, die sie einst ersehnt, die doch niemals
Jemand zu ihr geredet. Der Garten dort unten
erschien ihr wie eine neue Welt, ihr war, als ob
zum ersten Male die Blumen so wunderbar dufteten.
Ein nie geahntes Empfinden, ein Won-
negefühl ohne Gleichen, das Verlangen, sich die-
ser Leidenschaft ganz hinzugeben, kam über sie.
Ihre Hände bebten in den seinen, sie wollte sich
an ihn lehnen, — aber nur einen Augenblick
dauerie der Wunsch, dann hatte sie sich wiederge-
funden.

„Mein Mann vertraut mir, und ich verlange
nichts Anderes, als, was das Leben mir jetzt
bietet“, sprach sie leise, ihre Hände von den sei-
nen loslösend.

„Das ist nicht der Fall — das kann nicht
sein! Leonhard liebt Dich nicht. Du beurtheilst
ihn falsch. Du siehst allein an seiner Seite. Er
versteht Dich nicht, Du kannst ihn nicht lieben.“

„Ein Weib liebt nur den, dessen Namen sie
trägt.“ Tonlos kamen diese Worte von ihren
Lippen.

„Das ist nicht wahr! Liebe läßt sich nicht
erzwingen, Du bist nicht stark genug, das Ge-

fühl der Gleichgiltigkeit zu bezwingen, das sich
Deiner schließlich bemächtigt hat; Deine Augen,
Dein ganzes Sehnen haben es mir von Anfang
an verrathen.“

„Die Stärke der Frau liegt im Entfagen“,
flüsterte sie, — sie fühlte, sie konnte ihm kaum
widerstehen. Fast willenlos blickte sie ihn an.
Das Mondlicht spielte in seinen Haaren, es schien,
als strahlte alle Liebe, alles Glück, nach dem sie
so lange vergebens gelucht, von ihm aus, und als
müsse sie ihn deshalb doppelt fliehen. Sie streckte
die Hand nach ihm aus, — er mißverstand ihre
Bewegung.

„Du liebst mich auch“, sprach er mit mühsam
unterdrücktem Jubel. „Du wirst die Meine
werden!“

Gola wandte sich ab. Sie fühlte es klar und
deutlich, wie nie zuvor, daß sie ihn liebte und
sehnd nach ihm verlangte, fühlte es in dem
Augenblick, in denen er mit eigener Hand den
Schleier vor ihren Augen zerriß, ihr zeigte, was
sie in ihm hätte finden können, wenn diese Aus-
sprache nicht zu spät gekommen wäre, — was
sie in ihm verlor, da er so wenig Mitleid für
ihre Seelenruhe zeigte, daß er das Weib seine
Bruders in ihr vergaß. Ein Schimmer von
Jungfräulichkeit lag über dem jungen Weibe, als
sie, hohheitsvoll zurückweichend, ihm entgegenete:
„Du vergißt Dich, vergißt, zu wem Du sprichst.“

Sie machte eine Bewegung nach der Thür,
er vertrat ihr den Weg.

„Liebe kann alles, weil sie allmächtig ist, sie
kann Dich frei machen von dem Manne, der Dich
nicht versteht.“

„Treibe keinen Spott mit mir! Ueber der
Liebe steht die Pflicht, die Treue zu dem Manne,
dem man sein Wort vor dem Altar gegeben
hat!“

(Schluß folgt)

Der Todescandidate hält es für eine Schande, begnadigt zu werden, weil ihn dann seine Genossen im Zuchthause auslachen würden, daß er zeitweilig dort sitzen müsse." Kürzlich äußerte W. zu Mitgefengenen: "Wenn ich am Tage meiner Verurtheilung ein Messer bei mir gehabt hätte, so hätte ich den ganzen Gerichtshof niedergestochen!" Auch äußerte der fittlich verkommene Mensch: "Was wird wohl mein Freund Stein dazu sagen, wenn ich ohne Kopf nach oben komme!" — Es ist daher auch eine von dem Ministerium an die Staatsanwaltschaft gelangte Anfrage, ob Gründe zur Befürwortung eines Gnabengesuches vorlägen, dahin beantwortet worden, daß das Verhalten des Verurtheilten die Befürwortung eines solchen nicht gerechtfertigt erscheinen lasse.

— Zum Brande des Reichshallen-Theaters in Bonn a. Rh. liegen weitere Details vor: Das Feuer zählt zu den größten Bränden, von denen die Stadt Bonn in den letzten Jahren heimgejucht worden ist. Gegen halb 2 Uhr Nachts wurde das Feuer gemeldet, und die städtische Feuerwehr war auch bald zur Stelle; aber die Flammen hatten sich so schnell ausgebreitet, daß die Einwohner des obersten Stockwerkes nur mit genauer Noth sich retten konnten. Die Köchin der Wirthschaft, welche aus dem dritten Stock auf das Dach klettern wollte, fiel aus dieser Höhe herab, und zwar zunächst auf eine Laterne und dann auf die Straße. Sie erlitt starke Verletzungen an Kopf, Brust, Arm und Bein und mußte in die Klinik übergeführt werden. Andere Einwohner des Hauses sind nicht zu Schaden gekommen. Die Feuerwehr war mit Erfolg bemüht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Dachstuhl stürzte gegen 3 Uhr ganz ein, und der größere Theil des Hauses brannte vollständig aus. Nur die Mauern dieses Theiles stehen noch. Die Entstehungsbursache des Brandes ist noch nicht bestimmt ermittelt; man vermuthet, daß derselbe von der Bühne oder dem Garderobezimmer seinen Ausgang genommen hat. Das gesammte Inventar des Reichshallen-Theaters nebst Wiener Café soll nicht versichert sein.

— Tragische Folgen eines Blitzschlages. In Luchel schlug bei einem dort niedergegangenen Gewitter der Blitz in das Wohnhaus des Colonisten Ziolkowski in Abbau Swiz einschlug. Derselbe zündete und erschlug die im Bette ruhende Ehefrau des Colonisten. Ein Kind, das bei der Mutter ruhte, wurde an der rechten Seite gelähmt. Der Gatte, der sich mit einem zweiten Kinde in einem anderen Bette befand, blieb unverfehrt. Der Blitz war durch die Stubendecke direct in den Schadel der Unglücklichen gefahren. Da der Mann isolirt wohnt, mußte er erst die Leiche und das vom Blitz getroffene Kind den Flammen, die sehr schnell sein Haus ergriffen, entziehen. An Rettung seiner Sachen war nicht zu denken.

— Einen festen Schlaf hatte ein Postbote in Bückeburg. Das Bett, in welchem er ruhte, wurde während eines Gewitters von einem Blitze getroffen und gerieth in Brand, ohne daß der Postbote erwachte. Glücklicherweise konnte er von anderen Personen seinen Träumen entrisen und der Gefahr entzogen werden.

— Die mechanische Kraft eines Blitzstrahles. Wie groß die mechanische Kraft eines Blitzstrahles ist, wird wieder einmal illustriert durch eine vom Professor Hoppe gemachte Mittheilung. Bei einem Gewitter in Glauenthal im Harz traf ein in ein Wohnhaus einschlagender Blitz eine hölzerne Säule, in deren Kopf zwei Drahtnägeln von 4 mm Durchmesser an einander geschmolzen wurden. Eine solche Schmelzung läßt sich durch kein Schmelzfeuer hervorufen, sie gelingt erst, wenn ein elektrischer Strom mit einer Stromstärke von 200 Ampères und 20,000 Volt Spannung angewendet wird. Wenn man annimmt, die Wirkung des Blitzes habe eine Secunde gedauert, so mußte der Blitzstrahl, um die genannte Schmelzung vornehmen zu können, mindestens 5000 Pferdekraften entfalten, macht man aber die weit wahrscheinlichere Annahme, der Blitz habe nur 1/10 Secunde gedauert, so kam ihm eine Stärke von 50,000 Pferdekraften zu.

— Versuche mit Elektrizität an den großen amerikanischen Eisenbahnen. Aus New-York, 12. Juli, wird berichtet: Die großen amerikanischen Eisenbahnen beginnen ernstlich mit der Elektrizität als Triebkraft zu rechnen. Versuche in dieser Richtung sind mehrfach im Gange. So hat man auf der sich in die Bai von Massachusetts erstreckenden Halbinsel Nantasket experimentirt, wobei die zur Verwendung kommende elektrische Lokomotive eine Schnelligkeit von 80 engl. Meilen in der Stunde erzielte. Die Motorwagen der "New-York, New-Haven und Hartford-Bahn" haben bis auf den Kupfänger in ihrem Aussehen mit der Lokomotive nichts mehr gemein. Es sind einfach Güterwagen, auf deren Untergestell elektrische Motoren angebracht sind. Jeder Wagen ist mit einer Bremsvorrichtung versehen, welcher ein von einem elektrischen Motor getriebener Apparat die comprimirt Luft liefert. Von größerer Bedeutung ist die Einführung der elektrischen Lokomotive auf der "Baltimore- und Ohio-Bahn", wo einige der regulären Passagierzüge damit versehen werden sollen. Zwei dieser Lokomotiven sind für den Dienst in dem großen Tunnel von Baltimore bestimmt, der in einer Länge von 7430 Fuß unter dem Geschäftstheile der Stadt hinweg führt. Diese Lokomotiven haben zwei Radantriebsstellen mit acht Rädern; auf jedem Gestell befinden sich zwei Motoren, einer für jede Achse. Die Lokomotiven haben eine Länge von 14 Fuß bei einem Gewicht

von 25 Tons. Bei einer durchschnittlichen Fahr- geschwindigkeit von 50 Meilen pro Stunde vermögen sie bei einer solchen von 30 Meilen 1200 Tons zu ziehen. Von ihrer Zugkraft mag man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß eine derselben, mit einer schweren, sechsradrigen Dampflokomotive zusammengekoppelt, im Stande war, dieselbe davon zu ziehen, obgleich diese mit Wasserdampf nach der entgegengesetzten Richtung arbeitete.

— Die Königin von England ist im Besitze von — etwa sechszig Concertflügeln, die auf die drei Schlösser Buckingham, Windsor und Osborne vertheilt sind. Jeder Pianist, der so glücklich ist, von der Königin zur Abhaltung eines Privat-concerts eingeladen zu werden, erhält, gleichviel wer es sei, ein Honorar von sechs Guineen. Auch bei Rubinstein, der im Jahre 1877 bei der kunstliebenden Königin spielte, ist dieselbe von diesem festen Tarif nicht abgewichen; Rubinstein lehnte jedoch das Honorar dankend ab.

— Wegen falscher Verdächtigung wahnsinnig geworden ist in Paris ein umherziehender Hänkefänger. Die Geschichte dieses Wahnsinns ist höchst merkwürdig und traurig zugleich. Im vergangenen Jahre wurde in der Nähe von Draguignan die verstümmelte Leiche eines kleinen Mädchens gefunden, dessen Körper in Stücke geschnitten war. Als Mörder verdächtigt wurde ein Hänkefänger Namens Montigny festgenommen, der zur Zeit in der Gegend umhergezogen war. Doch konnte derselbe sein Alibi so schlagend nachweisen, daß seine Unschuld unzweifelhaft festgestellt wurde. Der arme Teufel nahm sich die Verdächtigung jedoch so sehr zu Herzen, daß er bald darauf in eine tiefe Schwermuth verfiel. Vor Kurzem erschien Montigny auf einem Pariser Commissariat und erzählte, daß er der Mörder jenes bei Draguignan aufgefundenen Mädchens sei. Man machte ihm begreiflich, daß dies ja nicht möglich sei, da seine Unschuld damals unzweifelhaft festgestellt wurde. Daraufhin machte er dem Commissar den Vorschlag, er möge ihm einen Check auf 25 000 Francs ausstellen, wofür er ihm zeitweilig vor seinem Fenster ein Lied singen werde. Der Kranke wurde hierauf, unter dem Vorwande, daß man ihm zum Banquier bringe, nach der psychiatrischen Klinik übergeführt.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 28. Juli. Der "Иванъ Бобринскій" meldet, daß das Reglement für die bevorstehende erste allgemeine Volkszählung im Reiche am 5. (17.) Juni von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigt ist. In einer ausführlichen Mittheilung erklärt das Blatt, daß diese in Aussicht genommene Maßnahme durchaus nicht wie die früheren Bevölkerungsrevisionen irgend welche Steuern im Hintergrunde habe, da nach Aufhebung der Kopfsteuer keine persönliche Steuer mehr erhoben wird.

Petersburg, 28. Juli. General-Feldmarschall Gurko ist vollständig genesen und wird hier seinen ständigen Wohnsitz aufschlagen.

Petersburg, 28. Juli. Der Finanzminister Witte, sowie die Herren Komalewskij und Timirczew sind nach Nishnij-Nowgorod gereist, um die Ausstellungsarbeiten zu besichtigen.

Berlin, 28. Juli. In auswärtigen Blättern wird seit einiger Zeit mit einer gewissen Hartnäckigkeit die Meldung wiederholt, der Kaiser beabsichtige, im Herbst dem italienischen Hofe einen Besuch abzustatten. Da über die Zeittheilung des Kaisers bereits ganz endgiltige Anordnungen getroffen sind, in diesen eine Reise nach Italien aber in keiner Weise in Aussicht genommen ist, so beruht die Meldung auf Erfindung. Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Amland wird aus Stockholm gemeldet: Der Kaiser besuchte auf seinem gestrigen Morgen spaziergange das Sägewerk Rosjö, wo er sich alle technischen Theile des Werkes erklären ließ und sich besonders über die Löhungsverhältnisse erkundigte. Am Mittag kam der Kaiser mit seinem ganzen Gefolge ans Land und nahm später das Frühstück im Grünen ein. Bei der Rückkehr von Rosjö wurde der Kaiser von mehreren Damen erwartet, die ihm Blumenkränze überreichten; der Kaiser nahm diese verbindlichst entgegen.

Görlitz, 28. Juli. Der hiesige Gefindevermieter Hermann tödtete den Schuhmachergesellen Burthardt durch Messerstücke und verletzte den Sattlergesellen Lauche lebensgefährlich. Der Mörder wurde verhaftet.

Paris, 28. Juli. Der am Mittwoch in Havre in der Villa des Präsidenten Faure stattfindende Ministerrath wird sich mit dem anlässlich der Expedition nach Madagaskar ausgebrochenen Conflict zwischen dem Marine- und dem Kriegesministerium beschäftigen und Vorkehrungen beschließen, um den Vormarsch unter günstigeren Bedingungen zu beschleunigen. Der Kriegsminister dürfte seine Kur in Ayr unterbrechen, um dem Ministerrathe beizuwohnen. Die öffentliche Meinung in Paris beginnt über die Nachrichten aus Madagaskar bedrohlich aufgeregt zu werden.

Rom, 28. Juli. Aus dem Besue sind große Lavamassen ausgebrochen. Mehrere angebaute Felder wurden zerstört. Gleichzeitig fanden Erdschütterungen in Calabrien und Messina statt.

Telegramme.

B o c h u m, 29. Juli. Von den 36 bei dem Grubenunglück auf der Beche „Prinz von Preußen“ umgekommenen Bergleuten wurden gestern Nachmittag 32 auf dem Bochumer Kirchhof in zwei Massengräbern beerdigt, drei Verunglückte sind in ihrer Heimath bestatet worden, einer ist noch unbeerdigt. 21 der umgekommenen Bergleute waren verheirathet. Die Betheiligung des Publikums bei dem Begräbniß war außerordentlich groß.

H a n n o v e r, 29. Juli. Durch einen heftigen, von Hagelschlag begleiteten Wirbelsturm wurden heute Morgen die Feldmarken von Dorste, Osterode und Catlenburg bei Northeim größtentheils vernichtet. Der Sturmwind brachte Häuser zum Einstürzen und deckte Dächer ab. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

L o n d o n, 29. Juli. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Yokohama von heute: Seit Ausbruch der Cholera in Japan sind neuntausend Fälle vorgekommen, wovon über fünftausend tödlich verliefen.

L o n d o n, 29. Juli. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Shanghai: Luchnanliu, der neue Vizekönig der Provinz Sz'ichuan, sandte an den Kaiser von China ein Telegramm, in dem er den früheren Vizekönig, Kuipshang, für die letzten gegen die Missionare vorgekommenen Anruhen verantwortlich macht. Der Kaiser hat in Folge dessen befohlen, daß Kuipshang in Sz'ichuan bleiben solle, bis die Frage bezüglich der Entschädigungen der Missionare geregelt sei.

L o n d o n, 29. Juli. Zwischen Hiroshima und Kobe stürzten 11 Waggons eines Eisenbahnzuges, in welchen sich 400 kranke japanische Soldaten befanden, ins Meer. 140 Soldaten fanden in den Wellen ihren Tod.

B e r l i n, 29. Juli. Das eidgenössische Schützenfest ist gestern in Winterthur bei prächtollem Wetter und unter ungeheurer Betheiligung eröffnet worden. Der Schießstand war heute vollständig besetzt; es sind viele ausländische Schützen, vor allem auch deutsche, erschienen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Herren: Murachowski aus Podolsk. — Hesse aus Gardelegen. — Pawlow aus Smolewsk. — Nemceff aus Simferopol. — Zamoczew aus Kostow a. D.
Hotel Victoria. Herren: Liskow, Haubold und Twym aus Warschau. — Buchold aus Werdan. — Adamson aus Reval. — Neuber aus Chemnitz. — Kaluga aus Beuten.
Hotel Manntouffel. Herren: Dyrer aus Witebsk. — Hammer aus Czestochau. — Cichowski aus Radom. — Kondakow aus Melitopol. — Judowicz aus Woronez. — Zemesznikow aus Warschau.
Hotel de Pologne. Herren: Klotz aus Wrzeszczewice. — Kralick aus Eleonorenheim. — Galocki aus Rabla. — Chybowski aus Njeka-Wola. — Starynski aus Kutno. — Wellner aus Schwarzenberg. — Maslowski aus Fabianice. — Przedboraki aus Kalisch. — Sasaki aus Warschau. — Heidrich aus Wadowitz. — M-men: Jan-son aus Riga. — Stankiewicz aus Krauski.

Coursbericht.

Berlin	100 Mk.	100
London	100 Fr.	100
Paris	100 Fr.	100
Wien	100 Fl.	100
St. Petersburg	100 Rub.	100
Berlin	100 Mk.	100
London	100 Fr.	100
Paris	100 Fr.	100
Wien	100 Fl.	100
St. Petersburg	100 Rub.	100

Olomit-Preise.

Warschau, 29. Juli. 1895.

Accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2°	Brutto	Netto
Engros 100°	11.27	11.04
78°	8.79	8.61
Im Ausschank 100°	11.42	11.19
78°	8.91	8.73

Getreidepreise.

Warschau, den 29. Juli 1895.

(in Waggonsladungen pro Rub. Kopeten.)

Weizen.	von 82 516 85
Fein	" 73 " 80
Mittel	" 64 " 70
Ordnär	" 64 " 70
Roggen.	" 61 " 62
Fein	" 59 " 60
Mittel	" 57 " 58
Ordnär	" 57 " 58
Hafer.	" 70 " 74
Fein	" 66 " 69
Mittel	" 61 " 65
Ordnär	" 61 " 65
Gerste.	" " "
Fein	" " "
Mittel	" " "

Fahr-Plan
Der Łódzki Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.
Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

	Stunden und Minuten.					
Ankunft der Züge in Łódz	3.10	9.35	11.05	4.15	8.45	11.05
Abfahrt der Züge						
in Łódz	2.07	8.32	10.17	3.12	7.43	10.17
in Łódz	—	—	—	1.01	5.56	—
in Łódz	—	—	—	7.38	3.08	—
in Łódz	—	—	—	4.10	12.31	8.51
in Łódz	1.08	7.10	8.55	1.27	6.30	2.31
in Łódz	—	2.32	—	8.14	—	9.41
in Łódz	—	12.33	—	5.50	—	11.11
in Łódz	—	7.29	—	11.53	—	8.11
in Łódz	12.35	5.27	8.13	12.46	5.45	7.04
in Łódz	11.50	5.20	7.00	11.50	4.38	—
in Łódz	5.53	—	—	—	—	—
in Łódz	6.23	—	—	9.23	—	8.01
in Łódz	—	6.30	—	1.56	6.02	—
in Łódz	—	1.26	—	11.32	3.37	—
in Łódz	—	12.29	—	10.22	2.26	—
in Łódz	—	11.30	—	9.00	1.10	—
in Łódz	—	11.10	—	8.30	12.50	—
in Łódz	—	11.30	—	9.10	1.10	—
in Łódz	—	12.24	—	10.24	7.39	—
Ankunft der Züge in Łódz	12.40	6.25	6.55	1.10	5.50	8.01
Abfahrt der Züge						
in Łódz	1.43	7.13	8.07	2.22	7.02	8.41
in Łódz	—	—	10.17	5.43	—	—
in Łódz	—	—	2.02	10.11	—	—
in Łódz	—	—	5.08	3.08	—	—
in Łódz	4.50	8.25	—	3.56	8.11	10.01
in Łódz	—	3.20	—	9.37	—	3.51
in Łódz	—	7.16	—	12.19	—	6.31
in Łódz	—	5.59	—	6.24	—	11.41
in Łódz	5.23	9.05	—	4.36	8.52	10.41
in Łódz	6.10	10.20	—	5.30	10.00	12.01
in Łódz	1.23	7.23	—	—	—	—
in Łódz	10.23	—	—	—	12.08	—
in Łódz	2.41	—	9.29	3.38	8.49	11.11
in Łódz	4.27	—	12.00	6.09	11.20	—
in Łódz	5.25	—	1.20	7.28	12.40	—
in Łódz	6.16	—	2.26	9.00	1.36	—
in Łódz	6.35	—	2.46	9.20	1.55	—
in Łódz	6.12	—	2.22	8.50	1.50	—
in Łódz	4.34	—	5.32	6.04	—	—

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

50 bis 100 Rbl.

erhält derjenige, der einem jungen Manne einen Posten als **Comptoirist, Verkäufer, Magaziner, Expedient** oder dergleichen verschafft. Derselbe ist (Israelit) militairfrei, der russischen, polnischen und deutschen Sprache mächtig, mit der Buchführung vertraut und war mehrere Jahre in hiesigen größeren Manufactur- und Fabrications-Geschäften thätig.

Prima-Referenzen und Zeugnisse stehen zur Seite.

G. H. Offerten unter P. 24 an die Expedition d. Bl. erbeten. (3—)

PARFUM ROYAL RALLET
En vente partout **RALLET**

Laglewniki Łódz
Widzewska 64. (35)
Cena Okowity z dnis 30 Lipca
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.80.
Szykowa w. 78% „ 8.90.
(Akoya 10 kop. od stopnia)

PATENTE
in aller Länder besorgt
P. G. OSSOWSKI Ingenieur
früher wissenschaftlicher Assistent
an der technischen Hochschule Berlin.
Berlin, Potsdamerstr. No. 3.

Helenenhof.

Electrisch beleuchtet!

Sonnabend, den 3. August 1895 und die folgenden Tage:

Erstes Debut der weltberühmten kühnen Thierbändlerin

M-lle SENIDE



Anfang der Vorstellung Abends 8¹/₂ Uhr.

Nur auf kurze Zeit!

Miss Senide

ist für ihre einzig dastehenden noch nie gesehenen Leistungen mit einem Ehrendiplom der Stadt Paris und von verschiedenen Städten und Directionen mit 8 goldenen Medaillen ausgezeichnet worden.

Mechanische Schlosserei und Fabrik feuerfester Cassen von F. KOPIC

Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 44, existirt seit dem Jahre 1877. Die erste Fabrik im Inlande, die sich den neuen u. praktischen Gebräuchen widmet. Empfehlenswert sind deren: Panzerkassen, deren äußere Wände vom härtesten Stahlblech angefertigt sind, die keine Feile noch Bohrer angreifen, daher jedem Einbruch-Verfuch Widerstand leisten u. deshalb auch die größte Sicherheit vor Feuer bieten. Außerdem erzeuge ich auch geschweifte Kassen, die den verschiedensten Anforderungen entsprechen. Sämtliche in das Fach schlagende Arbeiten werden mit der größten Pünktlichkeit unter meiner persönlichen Leitung zu möglichst niedrigen Preisen ausgeführt.



Mehrere Burschen

im Alter von 12 bis 15 Jahren werden für leichte Beschäftigung sofort gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Große und kleine Baupläke

in Ruda-Pabianicka, 3 Werst von Lodz entfernt, am Wasser und Straßen gelegen, für große Fabriksanlagen besonders geeignet, sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

OSOBA PRYZYWOITA,
znajaca krawieczyzog, poszukuje miejsca do zarzadu domu za dobrem wynagrodzeniem. — Adres Wanda w redakcyi tego pisma.

Restaurant in Bedon.
Donnerstag, den 1. August 1895, Bei günstigem Wetter:
MILITAR-CONCERT
und **Eutenschmans**
wofür ergebnis einladet (3-1) 2-1) Podgórski.

graugelbe Dogge,
mit Narbe an der rechten Hüfte, auf den Namen „Aktor“ hörend, ist abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung bei Julius Handke, Nowomiejska-Strasse No. 14.

Ajuntura
Warszawskiego Towarzystwa Ubezpieczeń od Ognia (15-6 przyniesiona została do domu Adwokata Biernowicza, przy ulicy Zielonej nr. 7 nowy. Henryk Silberstein.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. Littwin,
Specialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 59. Empfangsstunden von 9-11 Vorm. und 6-8 Nachmittags.

Dr. med. Margolis,
Kinderarzt, innerliche Krankheiten, Zawadzka-Strasse 14. empfängt bis 10 Uhr früh und von 2¹/₂-5 Uhr Nachmittags.

Dr. K. Wisniewski,
Dzielnia-Strasse, Haus Friedmann, Specialarzt für Nerven- und innere Krankheiten. Electricische Heilmethode. Sprechstunden: von 8-9 früh, 4¹/₂-6¹/₂ Nachmittags.

Dr. Sewer. Sterling
(choroby wenigtrzne dziecięce) przeniósł się na Piotrkowską, 66.

Dr. med. M. Berenstein,
Augenarzt. hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung auf einigen Universitäten Deutschlands in Lodz niedergelassen und wohnt jetzt Petrikauerstr. 34 neu, Haus Eysch. Sprechstunden von 9-11 und 4-6.

Dr. K. Laurenty,
Edle Zielona- und Wolczanska-Strasse, Haus Schulz, empfängt Vormittags von 11-1, Nachm. von 3-5.

Dr. L. Bondy
hat sich nach längeren Special-Studien im Auslande in Lodz niedergelassen. Innere und Kinder-Krankheiten. Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr Nachmittags. Edle Wladyslaw u. Berebilskastr. 33, Haus Kirchhof. Knieheilen-Apparat. Stets frische Kompresse zu haben.

Dr. med. St. Markowski,
Augenarzt, gew. Assistent von Prof. Wieherkiewicz in Posen. Petrikauer-Strasse Nr. 16 (neu), Haus Rosen. Sprechstunden von 9 bis 11 und von 3 bis 5.

Dr. med. St. Rontaler,
Specialarzt nur für Ohren-, Nasen- und Halsleiden, hat seine Sprechstunden geändert: von 9-11 Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm. Zawadzka No. 8, Haus Pastor Rontaler, vis-a-vis vom „Hotel de l'Europe“.

Dr. St. Gutentag,
Kuhpocken-Impfung, Kinderarzt, ehem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau. Petrikauer-Strasse Nr. 58.

Dr. Mieczyslaw Kaufmann
Accoucher, Poludniowa Nr. 28, Haus Kiecher. Ausschließlich Frauen-Krankheiten.

Dr. med. W. Kotzin,
Spezialarzt für Herz-, Lungen- und Frauenkrankheiten, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse No. 26, Haus Gebr. Schröter und empfängt täglich v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-5 Uhr Nachm.

LEKARZ-DENTYSTA B. Brzozowski
przeprawdzal się z adresem 10 Lipca 3. r. do domu braci „Schaterow“, ulica Piotrkowska nr. 26, obok cukierni p. Semagiera.

Bahn-Arzt B. von Brzozowski
verlegt seine Wohnung mit dem 10. Juli cr. nach dem Hause der Gebrüder Schröter, Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Conditorei des Herrn „Schmagier“.

Dr. Laski,
Kinderarzt, Orthopädie und Kuhpocken-Impfung, wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse No. 4 (Edle des Neuen Ringes) vis-a-vis der Kräuter-Apothek des Herrn Lipinski.

J. Haberkfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herzhofowicz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-a-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Dr. S. Dworzańczyk,
Ordinator der venerischen Abteilung im St. Alexander-Kreiskrankenhaus, empfängt mit venereischen Krankheiten Befallene von 8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. Petrikauerstr. Nr. 142, Edle der Ewang.-Str.

R. Saurer,
pract. Zahnarzt, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 280 (9), neben Scheibler's Neubau, Haus Böbel Sachz 2. Etage.

Dr. K. Jasiński,
ord. Arzt im Hospital der Act.-Ges. der Baum-Manuf. C. Scheibler, ausschließlich Frauenkrankheiten, empfängt täglich von 4-6 Uhr Nachmittags. Zawadzka Nr. 8, vis-a-vis Hotel de l'Europe.

Dr. A. Rząd,
Innere und Kinder-Krankheiten, Petrikauerstr. Nr. 132 (Wólka), bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Dr. B. Handelsmann,
Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten, wohnt jetzt Przejazd-Meisterhaus-Strasse No. 6, Neubau Szamanski, vis-a-vis vom Meisterhausgarten. Sprechstunden von 7¹/₂-10 Uhr Vorm. und von 3-6 Uhr Nachmittags.

L. Drecki,
Bezirks-Thierarzt von Lodz, hat seine Wohnung auf die Widzewska-Strasse No. 32 (Edle Ziegel-Strasse) verlegt.

Auf Abzahlung!
Rover „Phänomen“ mit patentierten Lagern, welche die Reibung um 25% reduzieren und bedeutend leichter gehen als alle anderen Systeme, empfiehlt

A. Robowski,
Ewangelicka-Strasse Nr. 5.

Auf Abzahlung!
Das Mode-Magazin „La Saison“, Dzielnia-Strasse No. 11. Pariser Schnitt. Näbige Preise.

F. Robert Michaelis,
Pinself- und Bürsten-Fabrik, Galanteriewaaren-Niederlage, Lodz, Dzielnia-Strasse 8, empfiehlt den Herren Fabrikanten Maschinenbürsten jeder Art.

Adolf Butschkat,
Petrikauerstr. Nr. 84. Tapeten in großer Auswahl. Maler-Geschäft.

Das Herren-Garderoben-Atelier von Franz Hesse
ist nach der Nicolai-Strasse No. 41, Haus Hirschberg, vis-a-vis der Posthalterie verlegt worden und empfiehlt sich fernerhin dem Wohlwollen der geehrten Kunden.

J. Suchoński,
Drechsler, Warschau, Nowy Swiat Nr. 39, existirt seit dem Jahre 1864. Ausführung von Drechsler- und Tischler-Arbeiten, künstlerisch und billig.

Die mechanische und Schlosser-Werkstätte von L. Wolski
ist mit dem 13. Juli a. c. nach der Srednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

E. H. Słomnicki,
Betten-Magazin, Petrikauer-Strasse Nr. 49, empfiehlt: Bettdecken, Wasserbetten, Bettgestelle, Reise-utensilien, Wäsche etc. billig und in großer Auswahl.

Gustav Sobolewski,
Magister der Rechte, Vereideter Rechtsanwalt, hat sein Bureau nach der Konstantiner-Strasse Nr. 7, Haus Büzmann, verlegt.

Streichfertige Delfarben
in allen Farbentönen stets auf Lager. Farbwaarenhandlung W. L. Kosel, Przejazd Nr. 8, vis-a-vis dem Meisterhausgarten.

Gute und billige Stoffe empfiehlt **S. Weksler,** Tuch- und Cord-Geschäft Nr. 7, Dzielnia-Strasse Nr. 7.

Maurycy Cohn,
vereideter Rechtsanwalt, Zielona-Strasse Nr. 7, parterre. Empfangsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und 3-7 Uhr Nachm.

H. Kempner,
Herren-Garderoben-Magazin, LODZ, Petrikauer-Strasse Nr. 98, vis-a-vis der Apotheke Stopezyt.

Wl. Dąbrowski,
GRAWER, Piotrkowska Nr. 45, przymiye wszelkie roboty grawerskie i wykończa takowe artystycznie i tanio. Parfümerie

M. Janicka,
Edle Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse Nr. 10, Haus Wolanek.

Das Friseur-Atelier und Perückenarbeiten-Anstalt von Anna Neumann,
Petrikauer-Strasse No. 28, wo die Conditorei des Herrn Schmagier, empfiehlt der geschätzten Damenwelt alle in das Friseurfach einschlagenden Arbeiten und übernimmt das Frisieren der Damen zu den billigsten Preisen.

Die Conditorei von **Oscar Guhl** befindet sich jetzt Zawadzkastrasse No. 12 und übernimmt alle Bestellungen zu den billigsten Preisen. Separat. Billardzimmer.

A. Timofiejew,
Ältester Feldscheer, Poludniowa Nr. 6, ehem. Gehülfe d. St. Lazarus-Hospitals in Warschau.

Ewige Jugend!
Vegetabilisches Wasser stellt nach einmaligem Gebrauch bei ergrauten, verblühten und roten Haaren die ursprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschmutzt weder Haut noch Kleider. Preis des Flacon 1 Rbl. 50 k. Ein Flacon reicht zu sechsmonatlichem Gebrauch; der jedermalige Gebrauch genügt für 6 Wochen. Nur zu haben bei W. Kutakowski, Hotel Hamburg, Petrikauerstr. Nr. 17.

Magazin S. & B. Laryssa
ist nach der Petrikauerstr. 76, neben der Conditorei von A. Roszkowski, übertragen worden. Spitzen, Bänder, Schleier und andere in- und ausländische Waaren. Illusion-Engros-Verkauf.

Z. Schneider,
Milch- und Landprodukten-Handlung, Jan adzka 12 und Petrikauer-Strasse 27.

Ignatz Vogelsang,
Tapezierer und Decorateur aus Warschau, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 88, übernimmt alle in das Fach schlagende Arbeiten, welche elegant, geschmackvoll und billig ausgeführt werden.

Gebrüder Urbanowicz,
Maler-Geschäft, übernehmen sämtliche in das Fach der Malerei schlagende Arbeiten. Mäßige Preise. Przejazd-Strasse Nr. 20, Haus Trabyński.

Rudolf Nestvogel,
fabryka szozotek i pendzli, róg ulicy Piotrkowskiej i Zielonej, poleca wszelkie swoje wyroby po umiarkowanych cenach. Fabryka egzystuje od roku 1881. Die Milch-Handlung und Kefir-Anstalt von

Wilhelm Guhl,
befindet sich jetzt Grüne-Strasse, Haus Auerbach, neben der Synagoge vis-a-vis dem früheren Socal.

Szymon Urbach,
Petrikauerstr. Nr. 33. Optisches und electrotechnisches Geschäft. Einrichtung von electrischen Glocken zu mäßigen Preisen.

Machen Sie einen Versuch mit **Coffee „Sanitas“**. Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1893 unter Nr. 4492. Ueberall zu haben.

Z. Filipkowski,
Petrikauer-Strasse No. 27. Alleiniger Verkauf der **Schuhwische** und **Schmiere** von Jan Seydlitz in Warschau.

Das Lehrerinnen-Bureau von **W. Rościszewska,**
Lodz, Dzielnia 11, empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Gouvernante, sowie Frauen jeder Nationalität.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwalts **Henryk Elzenberg** befindet sich an der Poludniowa-Strasse, Haus Reichler, Nr. 28 neu.

E. Sadokierski,
Leipziger Buchbinderei und Muster-Karten-Fabrik, Petrikauerstr. Nr. 66, übernimmt jede in das Fach schlagende Arbeit.

„Im Fluge durch die Welt“, Sammlung von Photographien der hervorragendsten Städte, Gegenden und Kunstwerke. In 20 Lieferungen à 30 Kop. Im Prachtband Ns. 6. Zu haben bei **L. Fischer,** Buchhandlung.

S. GLIŃSKI's beste Schuhwiche ist überall zu bekommen. Haupt-Depot: Petrikauerstr. 27.

Adolf Fischer's Garten, Petrikauer-Straße No. 120.

Täglich großes Concert

bei stets prachtvoller Beleuchtung des Gartens.

Anfang 7 Uhr Abends.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Ausverkauf der wohlrenommierten Biere aus der Brauerei von Haberbusch & Schiele in Warschau.

Adolf Fischer.

Restaurant „Zum Lindengarten“.

Petrikauer-Straße No. 601 (248).

Täglich:

CONCERT

der Kapelle der 2. Artillerie-Brigade unter Leitung des Kapellmeisters Herrn H. M. Miky.

Begleit an Wochentagen 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 4 Uhr.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.

N. MICHEL.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen geschätzten Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich vom 20. Juli a. c. an der Ecke der Przejazd- und Targowastraße, Haus Dessau, No. 26 ein

Restaurant

eröffnet habe, welches stets mit einer reichen Auswahl verschiedener in- und ausländischer Getränke, vorzüglicher Küche, reichhaltigem Buffet und gut gepflegten Biere versehen sein wird.

Hochachtungsvoll

R. HAAKE.

Restaurant „Waldschlößchen“

Srednia-Straße No. 5

(Leiter M. PAŁKOWSKI)

empfehle vorzüglichsten Mittagstisch, Frühstück und Abendbrod à la carte, die besten ausländischen Champagner, Weine und Liqueure, Biere der Brauerei „Waldschlößchen“. — Im ersten Stockwerk Billardsaal und Cabinets séparés.

Mein Comptoir

befindet sich von jetzt ab in der Ewangelicka-Straße Nr. 7, Haus Dobranicki.

Maurycy Laski, Ingenieur.

Technisches Bureau und Lager techn. Bedarfsartikel.

Telephon No. 372.

Gelegenheitskauf.

Ich mache hiermit einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend die höfliche Mitteilung, daß ich in meinen beiden Detail-Geschäften



Hüte,

die nicht mehr nach den neuesten Façons sind, um 30, 40 und 50 % billiger verkaufe.

Hochachtungsvoll

Carl Göppert.

Редакторъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

Wagner & Andreas, Leipzig-Eutritsch,

Werkzeugmaschinenfabrik,

preisgekrönt auf der Internationalen Weltausstellung in Antwerpen 1894 mit einer goldenen Medaille,

empfiehlt als Specialität sämtliche Werkzeugmaschinen zu billigsten Preisen und besten Conditionen.

Vertreter für Polen:

Edmund Kleindienst,

Promenadenstraße, 32. — Telephon, 75.

70,000 Abonnenten.

Erfolgreiches Infektionsorgan.

Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen.

Mit den Gratisbeilagen:

Mode und Handarbeit

Alle vierzehn Tage bringt der „Häusliche Ratgeber“ eine vollständige und reichhaltige

Moden-Zeitung,

in welcher die neuesten Pariser und Wiener Moden veröffentlicht werden.

Schnittmuster-Beilage.

Sie enthält Original-Schnitt zur Selbstanfertigung von Jacken, Kleidern, Kindergarderobe, Wäsche und außerdem reizende und praktische Handarbeiten, zahlreiche Monogramme.

Für unsere Kleinen.

Illustrirte Kinderzeitung für Kinder von 7-12 Jahren.

Jede Woche erscheint eine Nummer.

Preis pro Nummer ohne Schnittmusterbeilage 10 Pf. oder 5 Kop.

mit 15 " 7 1/2 "

Vierteljährlich Mf. 1.30 oder 63 Kop.

Verlag von Robert Schöneweiss in Breslau,

Postfach 18 und Humboldtstraße 2/4.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern gratis und franco.

Brennholz,

Abschnittlatten werden billigst verkauft.

OTTO GERLIG,

6-6)

Przejazd Nr. 11.

Zu verkaufen

4 schmiedeeiserne vergaste neue Wogenfenster, eine eigene Wendeltreppe, ein eigenes Handthor mit schmiedeeiserner Vergitterung, 1 Schuppen, 2 schmiedeeisene Schulbänke. Zu erfragen beim Einisch. Zawadzka-Straße Nr. 8. (3-2)

Pensionat

Remus,

Petrikauerstraße 118, Haus Schulk.

Anmeldungen für Knaben und Mädchen werden täglich von 8 1/2 bis 11 Uhr entgegengenommen. Der Unterricht beginnt den 16. August in neuen Styles (bis dahin Ferienunterricht).

Gräulein

sucht bei einer anständigen Familie Logis. Offerten unter K. M. übernimmt die Expedition dieses Blattes. (3-2)

Ein tüchtiger

Buchbinder

welcher an der Schneidemaschine und Prägepresse gearbeitet hat, kann sich sofort melden.

L. Zoner,

Graphische Etablissement.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Reichsanstalt für die Verfertigung von... (3-2)

Petrikauer-Straße Nr. 132 neu, in Fronthaus 2 Treppen links.

Ich habe meine Wohnung nach Nr. 50 der Petrikauer-Straße (Haus... (3-2)

10-10) Dr. Silberstrom.

Für eine größere Kunstvoll-Fabrik wird ein tüchtiger

Reiß-Meister

gesucht. Offerten erbeten unter C. 6 an die Exped. d. Bl. (3-2)

Advertisement for A. Diering, Optiker, featuring an illustration of a man and various optical instruments like a microscope and telescope.

Advertisement for RENOVATOR, der Gemischen Fabrik Jean Bellé, Paris, describing a product for maintaining leather goods.

Advertisement for Grab-Denkmal'er, featuring an illustration of a gravestone and text describing services for creating and maintaining monuments.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Дозволено Цензурою.